

# Industrielle Beziehungen und Sorgearbeit.

## Einleitung zum Schwerpunktheft

Die Industrial-Relations-Forschung und auch die Fachzeitschrift „Industrielle Beziehungen“ hat – wie die Etymologie des Namens schon nahelegt – ihren historisch gewachsenen Schwerpunkt im Industriebereich. Obwohl sich die Tertiarisierung der Wirtschaft längst in den Forschungsthemen der Disziplin widerspiegelt, liegt ihr Schwerpunkt nach wie vor eher im Bereich maskulinisierter Arbeitsmarktsegmente mit institutionalisierten Mitbestimmungsstrukturen und vergleichsweise starken Gewerkschaften. Arbeitsbeziehungen in stärker feminisierten und häufig informalierten Dienstleistungsbereichen werden (wenn überhaupt) eher als Randphänomene und Abweichungen von der Norm diskutiert. Letzteres gilt insbesondere für die so genannte „Sorgearbeit“.

Sorgearbeit zielt auf den Erhalt, die Förderung und die Formierung der körperlichen, emotionalen und sozialen Fähigkeiten von Personen. Sie umfasst damit, grob umrissen, die Bereiche Gesundheit, Pflege, Erziehung, Bildung und Betreuung. Bezahlte Sorgearbeit wird in sozialen Dienstleistungsberufen ausgeübt, und zwar überwiegend von Frauen. Diese Tätigkeiten erfordern spezifische Qualifikationen und stellen aktuell ein wachsendes Segment des Arbeitsmarktes dar.

In den vergangenen Jahren haben die sozialwissenschaftlichen Debatten um den spezifischen Charakter und die Problemlagen von Dienstleistungsarbeit in sogenannten Sorgeberufen erheblich zugenommen. Ausgangspunkte dieser Debatte waren einerseits die Kritik systemisch verankerter Unsichtbarkeit konkreter Sorgetätigkeiten (Anderson, 2000), andererseits die Betonung des transformativen Potenzials einer Care-Revolution (Winker, 2015). Im Zuge des neoliberalen Umbaus von Wirtschaft und Sozialstaat, der Ökonomisierung von Sorgearbeit und der Veränderungen der Geschlechterarrangements entstehen im Bereich von Sorgearbeit neue Konflikte, die zudem eine erhöhte Sichtbarkeit besitzen. Von Kerstin Jürgens (2010) wurde die neue gesellschaftliche Brisanz der Sorgearbeit daher mit dem Begriff der Reproduktionskrise belegt.

Zwischen Kritik, Krise und Erwartung haben mittlerweile viele Autoren und noch mehr Autorinnen konkrete Analysen zu teils spektakulären gesellschaftlichen Konflikten um Sorgearbeit erarbeitet. Im Zentrum stand dabei u.a. der enge Zusammenhang zwischen unbezahlter Haushaltsarbeit und Sorge-Erwerbsarbeit (Kohlen & Kumbruck, 2008; Aulenbacher & Dammayr, 2014) sowie die intersektionalen Verknüpfungen zwischen Sorge-

Kämpfen und Kämpfen der Migration (Hess, 2009; Schilliger, 2013). Es existieren auch diverse detaillierte empirische Forschungen zu konkreten Sorge-Kämpfen, so in Bezug auf Arbeit in Krankenhäusern (Briskin, 2011; Dörre, Goes, Schmalz, & Thiel, 2017), in Kitas (Kerber-Clasen, 2017) oder in der Altenpflege (Nowak, 2017). Vor dem Hintergrund lokaler Arbeitskämpfe (Charité Berlin, Krankenhäuser im Saarland) sowie viel beachteter bundesweiter Tarifrunden wurde die Spezifik von Streiks und Konflikten in Bezug auf feminisierte Sorgedienstleistungen untersucht (Bewernitz & Dribbusch, 2014; Artus & Pflüger, 2015; Artus, Birke, Kerber-Clasen, & Menz, 2017; Artus, 2019).

Daher ist es Zeit, dass auch die Fachzeitschrift „Industrielle Beziehungen“ dem Thema Sorgearbeit ein Schwerpunktheft widmet. Die vier Beiträge im vorliegenden Heft untersuchen das Interessenhandeln im Bereich der Sorgearbeit aus unterschiedlichen Perspektiven:

In einem rechtswissenschaftlichen Beitrag untersucht *Theresa Tschenker* (Frankfurt/Oder) das zentrale Thema der rechtlichen Regulierung von Personalschlüsseln und Personalbemessung in der Pflege. Um dieses Thema drehen sich aktuell diverse Tarifaueinandersetzungen und es ist juristisch stark umstritten. Theresa Tschenker kontextualisiert die aktuellen Auseinandersetzungen historisch und juridisch; sie vergleicht diese zudem mit Feldern jenseits der Sorgearbeit. Die Autorin hinterfragt dabei zwei zentrale Argumente gegen die Einführung von Personalschlüsseln in der Altenpflege und kommt zu dem Resümee: Sowohl die Frage der Finanzierung als auch die Frage der juristischen Haltbarkeit von Verbesserungen seien (auch) in diesem Bereich vor allem politisch zu beantworten, Besetzungsregeln seien, letztlich ähnlich wie zuvor in der Industrie, finanzierbar, legal und „tarifizierbar“.

*Fabienne Décieux* (Linz), *Karina Becker* (Jena) und *Yalcin Kutlu* (Jena) diskutieren Arbeitskämpfe im Kita-Bereich. In einer Analyse kollektiven Interessenhandelns in der (Klein-)Kinderbetreuung in Deutschland und Österreich wird der Versuch unternommen, die Dynamiken der jüngsten Konflikte theoretisch zu fassen. Es wird die These verfolgt, dass die (Quasi-)Vermarktlichung der Kleinkindbetreuung ein Spannungsverhältnis zum ausgeprägten Berufsethos der Erzieher\*innen erzeugt habe, das sich aufschlussreich mit der Polanyi'schen Denkfigur von Bewegung und Gegenbewegung analysieren lässt.

*Katrin Roller* (München) diskutiert das Potenzial einer „interessenpolitischen Neuorientierung“ in der Sorgearbeit, hier verstanden als breite Kategorie, die sowohl Erziehung und Bildung als auch Pflege und Fürsorge umfasst. Gerade in der Verbindung von betrieblich-institutioneller Interessenvertretung für professionelle Sorgearbeit und Interessenvertretung für Beschäftigte in irregulären Arbeitsbeziehungen könnten, so die Autorin, Gewerkschaften aktuell neue Handlungsfelder erschließen: Das Thema Arbeitszeit und Arbeitszeitpolitik sei in dieser Hinsicht von besonderer Bedeutung.

Im vierten Beitrag des Schwerpunktheftes wendet sich *Tine Haubner* (Jena) der Frage zu, wie die Grenze zwischen unbezahlter und bezahlter Tätigkeit in der Pflege neu definiert wurde und wird. Sie diskutiert das schwierig zu fassende Verhältnis zwischen einer Expansion bezahlter Erwerbsarbeit und einer gleichzeitigen Ausweitung von „Ehrenamtlichkeit“ sowie anderen Formen der unbezahlten Arbeit, die sie zusammenfassend als „gemeinwohldienliche Schattenarbeit“ beschreibt. Im Resultat entstünden, so die These der Autorin, spezifische Formen der „Informalisierung“, die als solche auch auf die Debatten in der Arbeitssoziologie zu beziehen wären. „Informalität“ und „Formalität“ in der Arbeitsgesellschaft seien nicht als statische Kategorien, sondern als ein aufeinander bezogenes soziales Verhältnis zu fassen.

Wir hoffen und glauben, dass die hiermit veröffentlichten vier Beiträge des Schwerpunktthemas wichtige Anregungen für die weitere Debatte liefern werden – sowohl auf begrifflich-theoretischer Ebene als auch hinsichtlich der Frage nach Konsequenzen der „Sorge-Kämpfe“ für die Entwicklung industrieller Beziehungen, gewerkschaftlicher Arbeit und gesellschaftlicher Auseinandersetzungen.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Ingrid Artus, Peter Birke, Stefan Kerber-Clasen, Wolfgang Menz

## Literatur

- Anderson, B. (2000). *Doing the dirty work? The global politics of domestic labour*. London: Palgrave Macmillan.
- Artus, I. (2019). Tarifikämpfe und Entlastung im Krankenhaus: „Mehr für uns ist besser für alle“. In C. Ludwig, H. Simon, & A. Wagner (Hrsg.), *Entgrenzte Arbeit, (un-)begrenzte Solidarität? Bedingungen und Strategien gewerkschaftlichen Handelns im flexiblen Kapitalismus* (S. 54–69). Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Artus, I., Birke, P., Kerber-Clasen, S., & Menz, W. (Hrsg.) (2017). *Sorge-Kämpfe. Auseinandersetzungen um Arbeit in sozialen Dienstleistungen*. Hamburg: VSA.
- Artus, I., & Pflüger, J. (2015). Feminisierung von Arbeitskonflikten. Überlegungen zur gendersensiblen Analyse von Streiks. *AIS-Studien*, 8, 92–108.
- Aulenbacher, B., & Dammayr, M. (2014). Krisen des Sorgens. Zur herrschaftsförmigen und widerständigen Rationalisierung und Neuverteilung von Sorgearbeit. In B. Aulenbacher & M. Dammayr (Hrsg.), *Für sich und andere sorgen: Krise und Zukunft von Care in der modernen Gesellschaft* (S. 65–76). Weinheim: Beltz Juventa.
- Bewernitz, T., & Dribbusch, H. (2014). „Kein Tag ohne Streik“. Arbeitskampftwicklung im Dienstleistungssektor. *WSI-Mitteilungen*, 67 (5), 393–401.
- Briskin, L. (2011). The militancy of nurses and union renewal. *Transfer: European Review of Labour and Research*, 17, 485–499.
- Dörre, K., Goes, T. E., Schmalz, S., & Thiel, M. (2017). *Streikrepublik Deutschland? Die Erneuerung der Gewerkschaften in Ost und West* (2. Aufl.). Frankfurt a. M., New York: Campus.
- Hess, S. (2009). Migrantische HausArbeit. Zur prekären Kommerzialisierung der Sphäre der „Nicht-Arbeit“. In G. Herlyn, J. Mücke, K. Schönberger, & O. Sutter (Hrsg.), *Arbeit und Nicht-Arbeit: Entgrenzungen und Begrenzungen von Lebensbereichen und Praxen* (S. 201–214). München: Hampp.
- Jürgens, K. (2010). Deutschland in der Reproduktionskrise. *Leviathan*, 38, 559–587.
- Kerber-Clasen, S. (2017). Erfolgreich gescheitert? Gewerkschaftliche Aushandlungen des Sozialstaatsumbaus im Kita-Bereich. In I. Artus, P. Birke, S. Kerber-Clasen, & W. Menz (Hrsg.), *Sorge-Kämpfe: Auseinandersetzungen um Arbeit in sozialen Dienstleistungen* (S. 34–57). Hamburg: VSA.
- Kohlen, H., & Kumbruck, C. (2008). Care-(Ethik) und das Ethos fürsorglicher Praxis (Literaturstudie). Bremen: Artec.

- Nowak, I. (2017). Perspektiven von Arbeitskonflikten in der Altenpflege. In I. Artus, P. Birke, S. Kerber-Clasen, & W. Menz (Hrsg.), *Sorge-Kämpfe: Auseinandersetzungen um Arbeit in sozialen Dienstleistungen* (S. 182–199). Hamburg: VSA.
- Schilliger, S. (2013). Care-Migration: Kampf der Hausarbeiterinnen um transnationale Wohlfahrt und gleiche Rechte. *Widerspruch*, 62, 51–59.
- Winker, G. (2015). *Care Revolution. Schritte in eine solidarische Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.

# DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

*Offen im Denken*

ub | universitäts  
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**DOI:** 10.3224/indbez.v26i4.01

**URN:** urn:nbn:de:hbz:465-20220506-125023-1



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 Lizenz (CC BY-SA 4.0) genutzt werden.